

Analyse und Optimierung der Darstellung von Tierwohl-Kennzeichnungen auf Lebensmittel-Verpackungen in Deutschland

Analysis and optimisation of the design of animal welfare labels on food packaging in Germany

Cedric Gidde*, Matthias Schulten und Iris Schröter

Fachhochschule Südwestfalen, Soest, DE

*Correspondence to: gidde.cedric@fh-swf.de

Received: 31 Oktober 2021 – Revised: 14 Februar 2022 – Accepted: 10 März 2022 – Published: 3 Oktober 2022

Zusammenfassung

Bereits seit längerer Zeit nimmt in Deutschland das Interesse an Lebensmitteln mit hohen Tierwohl-Standards zu. Interessierte Verbraucher:innen, die sich einen Überblick verschaffen wollen, stoßen auf Lebensmittelverpackungen auf eine Vielzahl von Kennzeichnungen. Oft sind diese wenig transparent und informativ, wodurch die Kaufentscheidung erschwert wird. Der vorliegende Beitrag greift dieses Problem auf, indem er mittels einer traditionellen Conjoint-Analyse untersucht, wie eine verbraucherfreundlichere Tierwohl-Kennzeichnung aussehen könnte.

Schlagerworte: Tierwohl-Kennzeichnung, Tierwohl, Conjoint-Analyse, Labelgestaltung, Lebensmittelverpackung

Summary

The interest in food with higher animal welfare standards has been increasing in Germany for a long time. Consumers who are interested in the animal welfare criteria are confronted with a significant number of different labels on food packaging. Most of the time these labels are neither transparent nor informative regarding the husbandry conditions, which prevents differentiated purchase decisions. This paper takes up this topic by analysing what a consumer-friendly animal welfare label could look like, using a traditional conjoint analysis.

Keywords: animal welfare label, animal welfare, conjoint analysis, label design, food packaging

1 Einleitung und Fragestellung

Höhere Tierwohl-Standards in der Nutztierhaltung entwickeln sich für Verbraucher:innen immer mehr zu einem zentralen Kaufargument. Im Ernährungsreport des deutschen Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde deutlich, dass sich die Mehrheit der Bürger:innen in Deutschland mehr Transparenz und höhere Standards wünscht und dazu bereit ist, entsprechende Mehrkosten zu akzeptieren. Im Jahr 2019 gaben 86% der dort Befragten an, wissen zu wollen, wie die Tiere bei Produkten tierischen Ursprungs gehalten wurden. 70% waren der Meinung, dass die Tiere besonders artgerecht gehalten werden sollten (BMEL, 2019). Auch internationale Studien kommen zu inhaltlich vergleichbaren Ergebnissen (Janssen et al., 2016; Carlucci et al., 2009).

Eine Herausforderung für Verbraucher:innen stellt jedoch die hohe Anzahl der verschiedenen Kennzeichnungen unterschiedlichster Trägerorganisationen dar, die oftmals kaum Aufschluss über die zugrunde liegenden Tierwohl-Kriterien geben (Spiller und Zühlendorf, 2018, S.51; Schröder und McEachern, 2004). Die Orientierung wird des Weiteren dadurch erschwert, dass die verschiedenen Kennzeichnungen oft unterschiedliche Tierwohlaspekte adressieren (Cornish et al. 2020) und daher untereinander nur schwierig zu vergleichen sind. Überdies kommt es aufgrund von mangelhafter Transparenz und Information zu Unklarheiten, inwiefern sich Tierwohl- und Bioprodukte unterscheiden (Nocella et al., 2010). Für eine verbesserte Transparenz sorgt seit 2019 die übergreifende „Haltungsform“-Kennzeichnung des Handels (www.haltungsform.de). Diese ermöglicht Verbraucher:innen beim Kauf von Fleischprodukten erste Rückschlüsse darüber, unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten wurden (Busch und Spiller, 2020). Eine intuitive Interpretation der Kennzeichnung ist jedoch auch hier nur in Ansätzen möglich. Oft müssen zur Einordnung weitere Informationen beschafft werden (Waskow et al., 2020). Da der Aufwand, Produkte mit höheren Tierwohlstandards zu erkennen, im Alltag oft zu hoch ist, kommt es zu Diskrepanzen zwischen den in Befragungen geäußerten Einstellungen und dem tatsächlichem Kaufverhalten (Busch und Spiller, 2020). Dies ist nicht zuletzt damit zu begründen, dass eine gute Information der Verbraucher:innen eine entscheidende Rolle für das Kaufverhalten spielt. Ein Baustein hierfür ist die professionelle Gestaltung einer Kennzeichnung, die für eine intuitive Verständlichkeit sorgt (Spiller und Zühlendorf, 2018, S.52). Die Herausforderung liegt also darin, eine Kennzeichnung zu entwickeln, die Komplexität reduziert und transparente Informationen bereitstellt, um den Verbraucher:innen eine fundierte Kaufentscheidung zu ermöglichen (Meyer-Höfer und Spiller, 2013, S.8).

Der vorliegende Beitrag setzt hier an. Er geht der Frage nach, wie eine optimierte Kennzeichnung aussehen könnte, die dem Verbraucher:innenbedürfnis nach Transparenz und Information gerecht wird und intuitiv zu interpretieren ist. Aufbauend auf Leitfadenterviews zur Bestimmung relevanter Darstellungsmerkmale von Tierwohlskennzeichnun-

gen wurden hypothetische Kennzeichnungen entworfen und mittels einer traditionellen Conjoint-Analyse auf ihre Wirkung überprüft.

Methodik

Bei der traditionellen Conjoint-Analyse handelt es sich um ein multivariates Analyseverfahren, das fünf Schritte umfasst: Zunächst werden (1) relevante Merkmale bzw. Merkmalsausprägungen eines Betrachtungsgegenstandes identifiziert und (2) systematisch zu Stimuli verknüpft. Die Stimuli werden daraufhin (3) Proband:innen präsentiert, um von ihnen (4) Präferenzwerte für die Stimuli zu erfragen. Mit Hilfe dieser Präferenzwerte werden schließlich (5) Teilnutzenwerte für die Merkmalsausprägungen dekompositionell ermittelt und Aussagen zur relativen Wichtigkeit der Merkmale getroffen (ähnlich: Acito und Jain, 1980). Analog hierzu wurde auch im vorliegenden Beitrag vorgegangen.

So wurden im ersten Schritt die zu untersuchenden Merkmale und Merkmalsausprägungen für die Optimierung der Tierwohl-Kennzeichen mittels Literaturrecherchen und fünf semi-strukturierter Leitfaden-Interviews identifiziert. Die Interviews fanden im Zeitraum vom 24.11.2020 bis zum 01.12.2020 statt. Befragt wurden drei männliche (60%) und zwei weibliche (40%) Personen mit einem durchschnittlichen Alter von 40,4 Jahren. Die Literaturrecherchen dienten unter anderem der Einarbeitung in die Thematik und der Erfassung existierender Tierwohl-Kennzeichnungen. Dabei zeigte sich, dass innerhalb Deutschlands die Tierwohl-Kennzeichnungen von „Haltungsform“ sowie der „Initiative Tierwohl“ die größte Marktpräsenz aufweisen (Initiative Tierwohl, o. J.; Initiative Tierwohl, 2021). Ebenso wurden trotz lediglich marginaler Marktanteile die „Neuland“-Kennzeichnung sowie die Kennzeichnung „Für Mehr Tierschutz“ des deutschen Tierschutzbundes betrachtet, da es sich hierbei um die ältesten Tierwohl-Kennzeichnungen in Deutschland handelt (Pirsich et al., 2017). Mit Blick auf das europäische Ausland konnten wiederum „Beter Leven“ aus den Niederlanden und „Bedre Dyrevelfærd“ aus Dänemark als verbreitete Beispiele ausgemacht werden. Die „Beter Leven“-Kennzeichnung des niederländischen Tierschutzbundes „Dieren Bescherming“ ist mit fast zwei Milliarden Euro im Jahr 2018 ein sehr umsatzstarkes Beispiel (Beter Leven, 2019), während die staatliche, dänische Tierwohl-Kennzeichnung zwar erst seit 2017 existiert, jedoch zunehmend an Bekanntheit gewinnt (Bedre Dyrevelfærd, 2020). Als letztes ausländisches Beispiel wurde die Kennzeichnung von Lidl aus Großbritannien ausgewählt, da diese eine Kurzbeschreibung der Tierwohl-Kriterien beinhaltet (Lidl, 2019). Dies ist bei keiner der anderen Kennzeichnungen der Fall.

Die verschiedenen Tierwohl-Kennzeichnungen können Abbildung 1 entnommen werden.

Abbildung 1: Ausgewählte Tierwohl-Kennzeichnungen



Europäisches Ausland



Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Bedre Dyrevelfærd (2022); Beter Leven (2022); Initiative Tierwohl (2022); Lidl (2021); Neuland (2022); Presseportal (2019); Tierschutz (2022a); Tierschutz (2022b).

Die Tierwohl-Kennzeichnungen (siehe Abbildung 1) wurden genutzt, um einen Einstieg in die Leitfaden-Interviews zu finden. Diese zielten darauf ab, relevante Merkmale und Merkmalsausprägungen von Tierwohl-Kennzeichnungen aufzudecken. Die Gesprächspartner:innen erachteten dabei fünf Merkmale mit jeweils drei bzw. zwei Ausprägungen als besonders wichtig für das Verständnis von Tierwohl-Kennzeichnungen: (1) Farbgebung der Kennzeichnung (abgestuft in Ampel-Form, abgestuft und einfarbig), (2) grafische Illustration der Tierwohl-Standards (ja bzw. nein), (3) textliche Kurzbeschreibung (ja bzw. nein) und (4) Bezifferung der Tierwohl-Stufen (numerisch absteigend und aufsteigend sowie absteigend in Sternchenform)¹ sowie (5) expliziter Aus-

weis der Trägerorganisation hinter der Tierwohl-Kennzeichnung (ja bzw. nein).

Im zweiten Schritt wurden die Merkmalsausprägungen zu vollständigen Stimulus-Profilen verknüpft. Vollständige Stimulus-Profile liegen dann vor, wenn die Stimuli aus der Verknüpfung je einer Ausprägung aller Merkmale bestehen (Backhaus et al., 2008). Solche Verknüpfungen erlauben besonders realistische Bewertungssituation, da die Proband:innen verschiedenste Ausprägungen simultan gegeneinander abwägen müssen. Bei einer kompletten Abfrage aller theoretisch denkbaren Stimuli-Profile können sie jedoch mit einer übermäßigen kognitiven Belastung der Proband:innen einhergehen. Bei dem vorliegenden Beitrag hätte es sich hierbei um 72 Stimuli-Profile gehandelt (3x3x2x2x2 Merkmalsausprägungen), weshalb ein fraktionales, D-effizientes Erhebungsdesign bestehend aus 13 Stimuli-Profilen eingesetzt wurde.

Der dritte Schritt befasste sich mit der Präsentation der 13 Profile. Die Wahl fiel hier auf eine bildhafte Präsentati-

¹ Numerisch absteigend bedeutet hierbei, dass die höchste Zahl die beste Tierwohl-Stufe und die niedrigste Zahl die schlechteste Tierwohl-Stufe kennzeichnet (bspw. 5 = beste Stufe, 1 = schlechteste Stufe). Numerisch aufsteigend bedeutet hingegen, dass die niedrigste Zahl die beste Stufe und die höchste Zahl die schlechteste Stufe kennzeichnet (bspw. 1 = beste Stufe, 5 = schlechteste Stufe).

tion der Tierwohl-Kennzeichen. Bildhafte Präsentationen weisen den Vorteil auf, dass sie die Bewertungsaufgabe für die Proband:innen anschaulicher, weniger monoton und einfacher handhabbar machen. Darüber hinaus können durch bildhafte Präsentationen in kurzer Zeit erheblich mehr Informationen aufgenommen werden als durch rein verbale (Green und Srinivasan, 1978). Deimel et al. (2010) geben dabei Hinweise, wie sich die Wahrnehmbarkeit und Wiedererkennbarkeit von Tierwohl-Kennzeichnungen erhöhen lässt. Demnach sollte eine Tierwohl-Kennzeichnung möglichst prägnant sein, was beispielsweise durch eine auffällige und thematisch begründete Farbwahl erreicht werden kann. Weiterhin sollte sie einer klaren, einfachen und symmetrischen Form folgen, welche möglichst weich und rund ist, um Harmonie zwischen Tier und Mensch auszustrahlen. Zu guter Letzt sollte die Tierwohl-Kennzeichnung unmissverständlich sein, um Konsument:innenverwirrung vorzubeugen. Abbildung 2 verdeutlicht, wie diese Hinweise bei der Entwicklung der bildhaften Stimuli-Präsentation berücksichtigt wurden.

Abbildung 2: Stimulus 1



Quelle: Eigene Darstellung.

Im vierten Schritt wurden die Befragungsform und die Skala für die Messung der Präferenzwerte festgelegt. Bei der Befragungsform fiel die Wahl auf eine Online-Befragung. Online-Befragungen haben den Vorteil, dass die Proband:innen vom eigenen PC aus agieren können, wodurch der Laborcharakter der Conjoint-Analyse reduziert wird. Die Proband:innen wurden dabei mit Hilfe von E-Mail-Einladungen und sozialen Medien gewonnen. Anreize wurden nicht gewährt. Auf diese Weise wurden im Zeitraum vom 27.12.2020 bis zum 11.01.2021 235 Proband:innen gewonnen. Ihr durchschnitt-

liches Alter betrug 34,33 Jahre. Der Anteil weiblicher Personen lag bei 70,89%, der Anteil männlicher Personen bei 29,11%. Diese bewerteten die 13 randomisiert ausgespielten Stimulus-Profile auf einer metrischen Skala („Wie finden Sie die Tierwohl-Kennzeichnung insgesamt?“) von 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut). Die Wahl fiel auf eine metrische Skala, da diese im Vergleich zu einer nicht-metrischen, z.B. einer einfachen Rangreihung der Stimuli-Profile, einen höheren Informationsgehalt hat (Green und Srinivasan, 1978).

Der fünfte Schritt widmete sich schließlich der Schätzung individueller Teilnutzenwerte für jede:n der 235 Proband:innen. Hierzu mussten zunächst Annahmen über die Beziehungen zwischen den einzelnen Merkmalen und den Präferenzwerten getroffen werden. Da es a priori keine klaren Vorstellungen zu diesen Beziehungen gab, wurden für alle Merkmale diskrete Präferenzmodelle unterstellt (Backhaus et al., 2008). Diese gelten als besonders flexibel, weshalb sie bei der traditionellen Conjoint-Analyse auch am häufigsten eingesetzt werden (Green und Srinivasan, 1978; Schaupp und Bélanger, 2005; Albers, 1984). Neben den

Präferenzmodellen musste zudem ein Präferenzintegrationsmodell gewählt werden. Diesem kommt die Aufgabe zu, die einzelnen Präferenzmodelle so zu verknüpfen, dass sie eine möglichst gute Approximation an die Präferenzwerte der Proband:innen ermöglichen. Üblicherweise wird hierzu auf ein linear-additives Modell zurückgegriffen. Dieses setzt Bewertungssituationen voraus, in denen den Proband:innen alle relevanten Informationen vorliegen, sie ein gewisses Involvement zeigen sowie mit der Bewertungssituation bereits vertraut sind (Park, 1976; Bettman et al., 1998). Diese

Voraussetzungen können in Anbetracht der vorgenommenen Auspielung vollständiger Stimuli-Profile, dem zunehmenden Tierwohl-Bewusstsein in der deutschen Bevölkerung und der damit einhergehenden öffentlichen Diskussion rund um Tierhaltungsbedingungen als erfüllt angesehen werden. Es lag daher nahe, der Berechnung der individuellen Teilnutzenwerte ein linear-additives Modell zugrunde zu legen. Die Berechnung erfolgte mit Hilfe einer OLS-Regression (Ordinary Least Squares) unter Einsatz von SPSS 25. Diese gilt als geeignetstes Verfahren, wenn Präferenzen – wie hier – metrisch erfasst werden (Green und Srinivasan, 1978).

Ergebnisse

Das aggregierte Ergebnis der OLS-Regression, das in Tabelle 1 zu sehen ist, ist von hoher statistischer Güte. Der Pearson'sche Korrelationskoeffizient, der die Korrelation zwischen den metrischen Gesamtnutzenwerten und den tatsächlichen empirischen Rängen angibt, beträgt 0,998. Kendall's Tau, das die Korrelation zwischen den tatsächlichen und den aus den Conjoint-Ergebnissen resultierenden Rängen ausweist, erreicht einen Wert von 0,897.

Tabelle 1: Ergebnisse Conjoint-Analyse.

Merkmal	Wichtigkeit (Ø)	Merkmalsausprägung	Teilnutzenwert (Ø)
Farbgebung	26,00%	Ampel	1,000
		Abstufung	0,573
		Einfarbig	0,000
Illustration der Tierwohlstandards	23,00%	Ja	0,996
		Nein	0,053
Kurzbeschreibung	20,00%	Ja	1,000
		Nein	0,048
Bezifferung	20,00%	Numerisch absteigend	0,576
		Absteigend in Sternchenform	0,529
		Numerisch aufsteigend	0,476
Ausweis der Trägerorganisation	11,00%	Ja	0,676
		Nein	0,373

Quelle: Eigene Erhebung.

Mit Blick auf die Wichtigkeiten der einzelnen Merkmale erweist sich die Farbgebung der Tierwohl-Kennzeichnung als bedeutsamstes Merkmal (Wichtigkeit: 26%). Es folgen die grafische Illustration der Tierwohl-Standards (23%), die textliche Kurzbeschreibung (20%) und die Bezifferung der Tierwohl-Stufen (20%). Als unwichtigstes Merkmal stellt sich der explizite Ausweis der Trägerorganisation hinter der Tierwohl-Kennzeichnung heraus (11%).

Hinsichtlich der Teilnutzenwerte (arithmetische Mittelwerte normiert zwischen 0 und 1) zeigt sich, dass die Proband:innen eine abgestufte Farbgebung in Ampel-Form (Teilnutzenwert: 1,000) einer abgestuften (0,573) oder einfarbigen Farbgebung (0,000) vorziehen. Bei der grafischen Illustration der Tierwohl-Standards und textlichen

Kurzbeschreibung der Tierwohl-Kriterien präferieren die Proband:innen ein Vorhandensein (0,996 bzw. 1,000) gegenüber einem Verzicht (0,053 bzw. 0,048). Bei der Bezifferung der Tierwohl-Stufen wird ein numerisch absteigendes System (0,576) gegenüber einem absteigenden System in Sternchenform (0,529) und einem numerisch aufsteigenden System (0,476) bevorzugt. Schließlich wird der explizite Ausweis der Trägerorganisation hinter der Tierwohl-Kennzeichnung (0,676) dem Verzicht auf solch einen Ausweis (0,373) vorgezogen. Die ermittelten Teilnutzenwerte ermöglichen eine Aussage zur optimalen Tierwohl-Kennzeichnung. Diese ergibt sich aus der Kombination der Merkmalsausprägungen mit den höchsten Teilnutzenwerten (siehe Abbildung 3).

Im konkreten Fall besteht sie aus einer abgestuften Farbgebung in Ampel-Form in Verbindung mit grafischer Illustration der Tierwohl-Standards inklusiver textlicher Kurzbeschreibung, numerisch absteigendem Notensystem und explizitem Ausweis der Trägerorganisation. Für die optimale Tierwohl-Kennzeichnung kann zudem ein Gesamtnutzenwert berechnet werden. Hierfür werden die Teilnutzenwerte ihrer Merkmalsausprägungen summiert. Analog dazu lassen sich auch für die bereits existierenden deutschen Tierwohl-Kennzeichnungen, zumindest näherungsweise, Gesamt-

nutzenwerte berechnen (siehe Tabelle 2; die Zahlen in den Klammern weisen die Teilnutzenwerte der einzelnen Merkmalsausprägungen aus). Es zeigt sich, dass die optimale Tierwohl-Kennzeichnung mit einem Gesamtnutzenwert von 4,239 einen deutlich höheren Nutzen stiftet als die Tierwohl-kennzeichnungen „Initiative Tierwohl“ (Gesamtnutzenwert: 0,777), „Für mehr Tierschutz“ (1,306) und „Haltungsform“ (1,614). Selbst die beste Tierwohl-Kennzeichnung „Haltungsform“ erreicht gerade einmal knapp 40 Prozent des Nutzens der optimalen Tierwohl-Kennzeichnung.

Abbildung 3: Optimierte Tierwohl-Kennzeichnung.



Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 2: Vergleich der Gesamtnutzenwerte der dt. Kennzeichnungen mit der optimierten Kennzeichnung.

	Initiative Tierwohl	Für mehr Tierschutz	Haltungsform	Optimierte Kennzeichnung
Farbgebung	Einfarbig (0,000)	Einfarbig (0,000)	Abstufung (0,573)	Ampel (1,000)
Illustration der Tierwohl-Standards	Ohne (0,053)	Ohne (0,053)	Ohne (0,053)	Mit (0,996)
Beschreibung	Ohne (0,048)	Ohne (0,048)	Ohne (0,048)	Mit (1,000)
Bezifferung	/	Sterne (0,529)	Absteigend (0,576)	Absteigend (0,576)
Ausweis der Trägerorganisation	Mit (0,676)	Mit (0,676)	Ohne (0,373)	Mit (0,676)
Gesamtnutzen	0,777	1,306	1,614	4,239

Quelle: Eigene Erhebung und Berechnung.

Eine zentrale Ursache für die niedrigen Nutzenwerte der existierenden deutschen Tierwohl-Kennzeichen liegt in deren geringem Informationsgehalt (keine grafische Illustration und textliche Kurzbeschreibung der Tierwohl-Standards bzw. farbliche Abstufung in Ampel-Form). Bei der Tierwohl-Kennzeichnung „Für mehr Tierschutz“ fällt zudem eine suboptimale Bezifferung auf, während es sich bei der „Initiative Tierwohl“ um eine einstufige Kennzeichnung ohne Bezifferung handelt. Die Tierwohl-Kennzeichnung „Haltungsform“ verzichtet zudem auf einen Ausweis der hinter ihr stehenden Trägerorganisation und verhindert hierdurch Rückschlüsse auf deren Reputation.

Zusammenfassung und Diskussion

Zusammenfassend führt der vorliegende Beitrag zu drei Erkenntnissen: (1) Die Verbraucher:innen in Deutschland wünschen sich mehr Transparenz und Information rund um das Tierwohl in der Nutztierhaltung. (2) Transparenz und Information hängen vor allem von der Farbgebung der Tierwohl-Kennzeichnung sowie der grafischen Illustration, textlichen Kurzbeschreibung und Bezifferung der Tierwohl-Stufen ab. Darüber hinaus leistet der Ausweis der Trägerorganisation hinter der Tierwohl-Kennzeichnung zwar einen Beitrag, welcher jedoch im Vergleich zu den sonstigen Merkmalen eher gering ist. (3) Die vorhandenen freiwilligen Tierwohl-Kennzeichnungen führen zwar zu mehr Transparenz und

Information gegenüber Lebensmittelverpackungen ohne jegliche Kennzeichnung, gelangen aber nicht auf allen Lebensmittelverpackungen zum Einsatz und weisen insbesondere noch Optimierungspotenziale hinsichtlich ihres Informationsgehalts (textliche Kurzbeschreibung und grafische Illustration der Tierwohl-Kriterien) sowie der Bezifferung der Tierwohl-Stufen auf.

Legt man die Ergebnisse der Conjoint-Analyse zugrunde, so lässt sich der Informationsgehalt der Tierwohl-Kennzeichnungen durch textliche Kurzbeschreibungen steigern. Diese sollten durch grafische Illustrationen unterstützt werden, die bestehende Sehgewohnheiten aufgreifen. Hiervon zeugt insbesondere der sehr hohe Teilnutzenwert für die abgestufte Farbgebung in Ampel-Form, welche in dieser Form auch schon beim deutschen Nutri-Score zu finden ist (Julia und Herberg, 2017). Wichtig ist bei der Neuentwicklung beziehungsweise Überarbeitung einer Kennzeichnung, zu einer Umsetzung zu gelangen, die auf Lebensmittelverpackungen unterschiedlichster Art, auch kleinen, funktioniert. Der vorliegende Beitrag kann hierzu lediglich erste Anhaltspunkte geben, da die entwickelte Kennzeichnung einen zu hohen Platzbedarf aufweist. Weiterhin sollte darauf geachtet werden, dass die Tierwohl-Kennzeichnungen die erreichte Tierwohl-Stufe mit Hilfe einer numerisch absteigenden Bezifferung ausweisen. Hierdurch wird die Erreichung höherer Tierwohl-Standards von Verbraucher:innen als Zugewinn kodiert und Abweichungen davon als Verlust. Folgt man der Prospect Theory von Kahneman und Tversky (1979), so forciert dies den Kauf und Konsum von Produkten mit hohen Standards.

Das Ergebnis, dass der explizite Ausweis der Trägerorganisation hinter der Tierwohl-Kennzeichnung gegenüber den sonstigen Merkmalen vergleichsweise unbedeutend ist und selbst der Verzicht darauf noch einen recht hohen Teilnutzen stiftet, deutet hingegen darauf hin, dass ein Teil der Verbraucher:innen die Beschäftigung mit der Trägerorganisation als kognitiv belastend empfindet. Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Tierwohl-Standards einiger Trägerorganisationen von Parteien ausgehandelt werden, die nicht nur das Tierwohl, sondern auch den Absatz tierischer Produkte im Blick haben. Der explizite Ausweis der Trägerorganisation ruft dies womöglich ins Bewusstsein der Verbraucher:innen. Dennoch sollten die Trägerorganisationen hinter den Tierwohl-Kennzeichnungen sichtbar gekennzeichnet sein, da dies einen höheren Nutzen aufweist als das Fehlen des Ausweises.

Fraglich bleibt, ob es den existierenden deutschen Tierwohl-Kennzeichnungen beziehungsweise deren Trägerorganisationen gelingen kann, sich hinsichtlich dieser Punkte selbst zu erneuern oder ob hier ein staatlicher Eingriff erforderlich ist, wie er beispielsweise von Foodwatch (2019) gefordert wird. Für einen staatlichen Eingriff spricht vor allem der Wunsch der Verbraucher:innen nach mehr Transparenz und Information sowie einer verpflichtenden Kennzeichnung, dem durch die Freiwilligkeit der aktuellen Tierwohl-Kennzeichnungen auf vielen Produktverpackungen noch immer nicht oder nur in suboptimaler Weise entsprochen

wird. Weiterhin wird der Vergleich der verschiedenen Tierwohl-Kennzeichnungen für die Verbraucher:innen dadurch erschwert, dass sie keine einheitlichen Kriterien adressieren. Obgleich der Fokus dieses Beitrags die visuelle Gestaltung von Tierwohl-Kennzeichnungen ist und die zugrundeliegenden Tierwohl-Kriterien nicht betrachtet wurden, ist auch dies ein wichtiger Teil der Gesamtproblematik. Eine transparente und informative Kennzeichnung alleine kann daher keine vollumfänglich zufriedenstellende Lösung bieten, solange die gebotenen Informationen den Verbraucher:innen keine inhaltliche Vergleichbarkeit bieten. Ein staatlich verpflichtendes Tierwohl-Kennzeichen mit einheitlichen Tierwohl-Kriterien könnte hier Abhilfe leisten, sofern die Tierwohl-Standards im politischen Prozess um die Wahrung von Partialinteressen nicht zu sehr aufgeweicht werden und bei der Gestaltung einer Kennzeichnung auf einen hohen Informationsgehalt geachtet wird. Dieser Prozess gestaltet sich jedoch in Deutschland schwierig, weshalb auch die vergangene Legislaturperiode aufgrund von Uneinigkeit innerhalb der Koalition zu keinem Ergebnis führte (Platz, 2021). Eine Zwischenlösung, die den Verbraucher:innen zumindest etwas helfen könnte, wäre eine gestalterische Optimierung der bislang besten deutschen Tierwohl-Kennzeichnung „Haltungsform“. Ein Redesign, welches mehr Transparenz und Informationen bietet und eine abgestufte Farbgebung in Ampel-Form beinhaltet, könnte die Situation verbessern und den Verbraucher:innen die Möglichkeit einer bewussteren Kaufentscheidung bieten.

Weiterer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich der Frage, wie sich die Ergebnisse dieses Beitrags in einer Tierwohl-Kennzeichnung umsetzen ließen, die auf unterschiedlichsten Lebensmittelverpackungen funktioniert. Interessant könnte zudem eine Auseinandersetzung mit der Frage sein, wie sich eine optimierte Tierwohl-Kennzeichnung auf die Nachfrage und Zahlungsbereitschaft der Verbraucher:innen auswirkt. Weiterer Betrachtung bedarf ebenso die Frage nach den zugrundeliegenden Tierwohl-Kriterien, bei denen bisher noch größere Unterschiede zwischen den Kennzeichnungen bestehen. Schließlich besteht auch noch die Notwendigkeit einer Validierung der vorliegenden Ergebnisse, da diese auf einem Convenience-Sample und einer traditionellen Conjoint-Analyse basieren. Letztere hat zur Folge, dass die Bewertung der 13 Stimuli mit einer hohen kognitiven Belastung der Probanden einhergeht, welche die Ergebnisse verzerren kann. Ein Ausweg aus dieser Problematik könnte eine Choice-Based-Conjoint-Analyse sein, die sich einer repräsentativen Stichprobe deutscher oder aber – mit Blick auf eine mögliche europäische Kennzeichnung – europäischer Verbraucher:innen bedient.

Literatur

- Acito, F. und Jain, A. K. (1980) Evaluation of conjoint analysis results: a comparison of methods. *Journal of Marketing Research*, 1980, 17, 106-112. <https://doi.org/10.2307/3151124>.
- Albers, S. (1984) Fully nonmetric estimation of a continuous nonlinear conjoint utility function. *International Journal of Research in Marketing*, 1984, 1, 311-319. [https://doi.org/10.1016/0167-8116\(84\)90018-1](https://doi.org/10.1016/0167-8116(84)90018-1).
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. und Weiber, R. (2008) *Multivariate Analysemethoden – Eine anwendungsorientierte Einführung*. 12. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Bedre Dyrevelfærd (2020) Det Statskontrollerede Dyrevelfærdsmærke er kendt og nyder forbrugernes tillid. URL: <https://bedre-dyrevelfaerd.dk/servicemenu/nyheder/nyhed/nyhed/det-statskontrollerede-dyrevelfaerdsmaerker-kendt-og-nyder-forbrugernes-tillid-1/> (11.10.2021).
- Bedre Dyrevelfærd (2022) Abbildung Tierwohllabel. URL: https://bedre-dyrevelfaerd.dk/fileadmin/templates/Images/Logos2021/OEvrige/DVF_moderlogo_afrundet_groen.svg (21.04.2022).
- Beter Leven (2019) 12,5 jaar Beter Leven keurmerk. URL: <https://beterleven.dierenbescherming.nl/zakelijk/125-jaar-beter-leven-keurmerk/> (11.10.2021).
- Beter Leven (2022) Media and printed material. URL: <https://beterleven.dierenbescherming.nl/zakelijk/en/media-and-printed-material/> (21.04.2022).
- Bettman, J. R., Luce, M. F. und Payne, J. W. (1998) Constructive Consumer Choice Processes. *Journal of Consumer Research*, 1998, 25, 187-217. <https://doi.org/10.1086/209535>.
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (2019) Deutschland, wie es isst – Der BMEL Ernährungsreport 2019. Berlin.
- Busch, G. und Spiller, A. (2020) Warum wir eine Tierschutzsteuer brauchen – Die Bürger-Konsumenten-Lücke, Positionspapier. Diskussionspapier Nr. 2001, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung. Göttingen: Georg-August-Universität.
- Carlucci, A., Monteleone, E., Braghieri, A. und Napolitano F. (2009) Mapping the effect of information about animal welfare on consumer liking and willingness to pay for yogurt. *Journal of Sensory Studies*, 2009, 24, 712-730. <https://doi.org/10.1111/j.1745-459X.2009.00235.x>.
- Cornish, A. R., Briley, D., Wilson, B. J., Raubenheimer, D., Schlosberg, D. und McGreevy, P. D. (2020) The price of good welfare: Does informing consumers about what on-package labels mean for animal welfare influence their purchase intentions? *Appetite*, 2020, 148, 104577. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2019.104577>.
- Deimel, I., Franz, A., Frentrup, M., von Meyer, M., Spiller, A., Theuvsen, L., Dettmer, J., Gauly, M., Salzborn, C., Schrader, L. und Van den Weghe, H. (2010) *Perspektiven für ein europäisches Tierschutzlabel*. Göttingen: Georg-August-Universität.
- Foodwatch (2019) Was bringt das neue Fleisch-Logo von Rewe, Aldi & Co.? URL: <https://www.foodwatch.org/de/aktuelle-nachrichten/2019/was-bringt-das-neue-fleisch-logo-von-rewe-aldi-co/> (05.10.2021).
- Green, P. E. und Srinivasan, V. (1978) Conjoint Analysis in Consumer Research: Issues and Outlook. *Journal of Consumer Research*, 1978, 5, 103–123. <https://doi.org/10.1086/208721>.
- Initiative Tierwohl (o. J.) Über uns. URL: <https://initiative-tierwohl.de/initiative/ueber-uns/> (27.10.2021).
- Initiative Tierwohl (2021) Zahlen und Fakten. URL: <https://initiative-tierwohl.de/initiative/zahlen-und-fakten/> (27.10.2021).
- Initiative Tierwohl (2022) Abbildung Tierwohllabel. URL: https://initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2018/02/Tierwohl_Siegel_716x522.jpg (21.04.2022).
- Janssen, M., Rödiger, M. und Hamm, U. (2016) Labels for Animal Husbandry Systems Meet Consumer Preferences: Results from a Meta-analysis of Consumer Studies. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 2016, 29, 1071–1100. <https://doi.org/10.1007/s10806-016-9647-2>.
- Julia, C., und Hercberg, S. (2017) Development of a new front-of-pack nutrition label in France: The five-colour Nutri-Score. *Public Health Panorama*, 2017, 4, 712-725.
- Kahneman, D., und Tversky, A. (1979) Prospect Theory: An Analysis of Decision under Risk. *Econometrica*, 1979, 47, 2, 263-291. <https://doi.org/10.2307/1914185>.
- Lidl (2019) Lidl trials trailblazing meat label to tackle consumer confusion. URL: <https://corporate.lidl.co.uk/media-centre/pressreleases/201906-lidl-trials-meat-label> (11.10.2021).
- Lidl (2021) Chicken Production Methods. URL: <https://corporate.lidl.co.uk/sustainability/animal-welfare/welfare-windows/chicken> (11.10.2021).
- Meyer-Höfer, M. v., und Spiller, A. (2013) Anforderungen an eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft: Die Rolle des Konsumenten. *KTBL-Schrift 500*. URL: <https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/422fdc8c023deaf0bc5727d1b0f47802.pdf/Finale%20PDF%20des%20Buchbeitrags%20Druckfassung.pdf> (12.03.2021).
- Neuland (2022) Neuland Logo. URL: https://neuland-fleisch.de/wp-content/themes/vd24_Dezember_2017/images/logo_fleischerei_neuland.svg (21.04.2022).
- Nocella, G., Hubbard, L., und Scarpa, R. (2010) Farm Animal Welfare, Consumer Willingness to Pay, and Trust: Results of a Cross-National Survey. *Applied Economic Perspectives and Policy*, 2010, 32, 2, 275-297. <https://doi.org/10.1093/aep/ppp009>.
- Park, C. W. (1976) The effect of individual and situation-related factors on consumer selection of judgmental models. *Journal of Marketing Research*, 1976, Ausgabe 13, 144-151. <https://doi.org/10.1177/002224377601300204>.
- Pirsich, W., von Hardenberg, L. und Theuvsen, L. (2017) Eine empirische Analyse zum Angebot von Tierwohllabeln.

- Fleisch in Fleischerfachgeschäften. Berichte über Landwirtschaft, 2017, 2. <https://doi.org/10.12767/buel.v95i2>.
- Pläß, C. (2021) Klöckners Tierwohllabel vor dem Aus. URL: <https://www.tagesschau.de/inland/tierwohllabel-legislaturperiode-tierhaltung-agrarpolitik-kloeckner-101.html> (05.10.2021).
- Presseportal (2019) Haltungsform. URL: https://cache.pressmailing.net/content/a62e7956-3432-43df-8a8d-a45152192c4e/265_Haltungsform.jpg?attachment=false.jpg (21.04.2022).
- Schaupp, L. C. und Bélanger, F. (2005) A Conjoint Analysis of Online Consumer Satisfaction. *Journal of Electronic Commerce Research*, 2005, 6, 95-111.
- Schröder, M. J. A. und McEachern, M. G. (2004) Consumer value conflicts surrounding ethical food purchase decisions: a focus on animal welfare. *International Journal of Consumer Studies*, 2004, 28, 168-177. <https://doi.org/10.1111/j.1470-6431.2003.00357.x>.
- Spiller, A. und Zühlsdorf, A. (2018) *Haltungskennzeichnung und Tierschutzlabel in Deutschland: Anforderungen und Entwicklungsperspektiven*. Göttingen: Georg-August-Universität.
- Tierschutzlabel (2022a) Für mehr Tierwohl Einstiegsstufe. URL: https://www.tierschutzlabel.info/fileadmin/users/redakteur/redakteur_upload/01-Grafiken/Label_Einstieg_4c_Farbe_1_PNG.PNG (21.04.2022).
- Tierschutzlabel (2022b) Für mehr Tierwohl Premiumstufe. URL: https://www.tierschutzlabel.info/fileadmin/users/redakteur/redakteur_upload/01-Grafiken/Label_Premium_4c_Farbe_1_PNG.PNG (21.04.2022).
- Waskow, F., Klein, S. und Teufel, J. (2020) *Transformation für eine nachhaltige Tierhaltung und einen nachhaltigen Fleischkonsum für den Entwicklungspfad Gesundheit vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen, Leitbilder und Werte*. Düsseldorf: Verbraucherzentrale NRW.

